

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2013)

Artikel: "Die Teenies haben ihre Rollen gelebt" : Ein Rückblick auf das Jubiläums-Theater im Interview von Sibylle Hunziker mit Lea Leuenberger
Autor: Hunziker, Sibylle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Teenies haben ihre Rollen gelebt»

Ein Rückblick auf das Jubiläums-Theater im Interview
von Sibylle Hunziker mit Lea Leuenberger

Lea Leuenberger hat im Auftrag des Vereins «300 Jahre Kanderdurchstich» Hans Schmitters neu aufgelegtes Jugendbuch «Benz» zu einem Theaterstück für die neunten Klassen der Schule Thierachern umgeschrieben. «Benz – ein Schicksal an der Kander» wurde Ende Juni 2013 mit grossem Erfolg im Oberstufenzentrum Thierachern aufgeführt.

Lea Leuenberger, was hat Sie daran gereizt, aus dem Jugendbuch «Benz» ein Schultheater zu machen?

Ein Stück in dieser Grössenordnung zu schreiben war eine spannende Herausforderung für mich. Und weil es sich zudem um eine gute Geschichte handelte, hat mich der Auftrag umso mehr gereizt.

Sie sind selber auch in der Region aufgewachsen. Kannten Sie «Benz» vielleicht sogar aus Ihrer Kindheit?

Nein, ich kannte das Buch vorher nicht. Das war einerseits sicherlich schade, da Jugenderinnerungen oft ein Ansporn sein können, sich neu mit einem Werk auseinander zu setzen. Andererseits hatte es den Vorteil, dass ich mich freier fühlte, die Änderungen vorzunehmen, die nötig waren, damit die Geschichte als Theaterstück funktioniert. Als Kind lebt man ja in den Geschichten, die man liebt, und wenn später etwas daran geändert wird, fehlt einem immer etwas.

Haben Sie früher schon Romane in Theaterstücke verwandelt?

Nein, früher habe ich vor allem Stücke selber geschrieben oder Geschichten, die ich gehört oder gelesen hatte, neu erzählt. Es war für mich neu und hat mich fasziniert, mich so detailliert mit einem Text auseinanderzusetzen; und ich habe auch viel zur Geschichte des Kanderdurchstichs gelesen, vor deren Hintergrund «Benz» spielt.

Was ist im Theaterstück anders als im Buch?

Grundsätzlich habe ich mich an das Buch und an die Fakten zum Kanderdurchstich gehalten, so weit man sie überhaupt kennt. Aufgrund der Dramaturgie brauchte es aber schon grössere Änderungen, und einzelne Passagen musste



Samuel Bodmer begrüsst die gerade eingetroffenen Arbeiter

ich ganz weglassen. So fängt das Buch zum Beispiel mit dem Einzug des Schmieds Bläsi in Thierachern an. Benz, der später Bläsis Lehrling wird und nach dem Vorbild des Meisters selber Schmied werden will, und seine Schwester Vroni begegnen Bläsi auf der Zollbrücke und stehlen ihm Wurst und Brot. Das Stück beginnt mit der dramatischen Überschwemmung, bei der Benz und seine Familie mitten in der Nacht ihr Zuhause verlieren.

So spielt die Kander vom ersten Moment an eine Hauptrolle im Stück ...

Ja. Zudem wirkt die Szene, die im Dunkeln anfängt, unheimlich intensiv, und wir hatten auch gleich die volle Aufmerksamkeit des Publikums. Diese Szene habe ich zu grossen Teilen eins zu eins aus dem Buch übernehmen können.

Daneben mussten Sie aber auch einiges weglassen ...

Einige Charaktere wie zum Beispiel der Pfarrer fehlen – schliesslich durften es nicht mehr als 15 Rollen werden, weil das Stück für die beiden neunten Klassen von Thierachern bestellt war und weil jede Rolle doppelt besetzt wurde. Manchmal wurden Änderungen in der Handlung nötig. So hat Herr Gander, Benz' Vater, im Buch nie am Kanderdurchstich mitgearbeitet, und die Explosion, die im Stück den Tunnel einstürzen lässt, findet im Buch früher und an einem ganz anderen Ort statt. Und schliesslich ist das Stück wesentlich kürzer als das Buch. Nebenschauplätze wie das Zwischenspiel bei den Verwandten in Einigen kommen nicht vor; ich konzentriere mich auf die Geschichte von Benz und seinem Lehrmeister Bläsi.

Wie merkt man, dass die Geschichte vor 300 Jahren spielt?

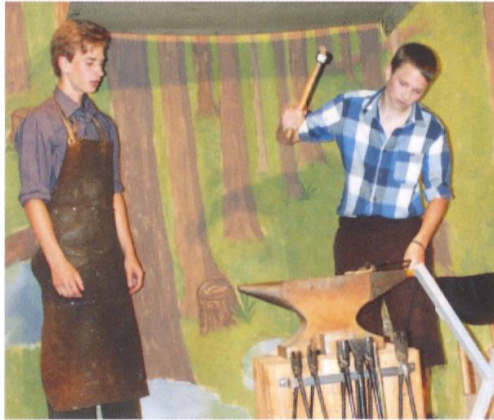
Die Sprache ist sicher etwas modernisiert. Und das Thema der Geschichte, der Verlust von Sicherheit und die Armut, ist zeitlos – ebenso wie der Optimismus, der zum Schluss siegt. Aber die historischen Ereignisse spielen doch eine zentrale Rolle in der Geschichte. Zudem haben die beiden Klassen zusammen mit ihren Lehrkräften Verena Neuhaus, Arthur Gottschalk und Philippe Schranz eindrückliche Bühnenbilder aus bedruckten Tüchern und Kostüme gestaltet, für die sie sich mit historischen Vorbildern beschäftigen mussten. So war die Geschichte von Benz, der an einem wichtigen Projekt für die Gemeinschaft mitarbeiten kann, wohl ein guter Rahmen, um Jugendlichen ein Stück Geschichte näher zu bringen.

Haben Sie selber auch mit den Jugendlichen gearbeitet?

Ja, ich machte mit den Teenies die Rollenidentifikation. Alle mussten sich überlegen, welche Geschichte «ihre» Figuren mitbringen und den Hintergrund ihrer Rollen recherchieren. Sie haben sich extrem gut darauf eingelassen und spannende Hintergrundgeschichten erfunden. Diese «Lebensgeschichten» gaben den Jugendlichen den nötigen Halt, um ihre Rolle glaubwürdig umzusetzen.

Ist diese Intensität für ein Schultheater nicht ungewöhnlich?

Herr Gottschalk hat mit seiner Regie sorgfältig darauf geachtet, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Rollen leben konnten, und nach jeder Probe gab es auch eine Feedback-Runde. Als Schauspieler auf der Bühne ist es eine grosse Herausforderung, Gefühle glaubwürdig darzustellen. Das fällt den wenigsten leicht, und ich habe mit einigen Teenies recht intensiv daran gearbeitet. Schön war, dass sie sich auf diese Übungen auch eingelassen haben. Die beiden Gruppen, die das Stück je dreimal aufführten, lebten schliesslich so stark im Stück, dass die einzelnen Spielerinnen und Spieler zum Schluss sogar spontan auf neue Situationen reagieren konnten. Die Jugendlichen haben nicht mehr nur «gespielt», sondern sie waren «Benz» oder «Frau Matter». Entsprechend ging auch das Publikum mit. Ich hatte versucht, das Stück abwechslungsreich zu gestalten mit tragischen, dramatischen, aufgeregten und lustigen Momenten. Die Umsetzung gelang dann so gut, dass das Publikum die ganze Bandbreite der Gefühle durchlebte. Manchmal haben die Leute Tränen gelacht; und beim Lied, das Benz' Schwester Vroni ihrer Mutter und dem Bruder nachruft, als sie selber als Verdingkind bei Frau Matter bleiben muss, flossen die Tränen, weil die Leute wirklich mit gelitten haben.



Links: Benz lernt das Schmiedehandwerk. Rechts: Herr Lutz und die Gnädigen Herren diskutieren über das Projekt

In Ihrem «Benz» wurde überhaupt viel gesungen ...

Ja, ich habe ein paar Lieder geschrieben, und zum «Arbeitersong» haben wir sogar eine einfache Choreographie einstudiert. Das verlieh dem Stück noch zusätzlich Farbe – Musik transportiert Gefühle noch stärker als die gesprochene Sprache.

Hat sich das Stück im Laufe der Proben verändert?

Ja. So bekam zum Beispiel einer der «Gnädigen Herren» einen französischen Akzent. Und während den Proben wurden sogar zwei ganze Szenen gestrichen, weil die Aufführungen sonst zu lang geworden wären. So wurde die Situation nach dem Tunnel-Einsturz nicht mehr gespielt, sondern es gab nur noch eine kurze Schluss-Szene, in der alle Beteiligten ein Statement abgeben und dann gemeinsam das Lied von Benz singen: «I wett so gärn e Schmitter sy». Das gab einen schönen Musical-Schluss.

Wer hat das Stück gesehen?

Viele Verwandte und Freunde, einmal auch die Familie des «Benz»-Autors Hans Schmitter, aber auch Leute, die durch andere Jubiläumsanlässe, durch Zeitungsberichte oder unsere Flyer und Plakate darauf aufmerksam geworden waren. Vor allem aber wirkte wohl die Mund-zu-Mund-Propaganda. So begann die letzte Aufführung mit Verspätung, weil immer noch mehr Stühle hereingetragen werden mussten, bis die Aula des Oberstufenzentrums aus allen Nähten platzte. Dieser Andrang war wohl die grösste Bestätigung, die wir bekommen konnten.



Lea Leuenberger ist in Oberstocken aufgewachsen, schreibt seit ihrer Schulzeit Theaterstücke und hat auch in verschiedenen Projekten Regie geführt. Gegenwärtig engagiert sich die Sozialpädagogin in der Jugendarbeit und absolviert eine Ausbildung zur Musicaldarstellerin.

Gruppenbild mit Schülerinnen und Schülern und den verantwortlichen Lehrkräften



